

Schluss mit Krieg – der Muttertag im Wandel der Zeit

Der zweite Sonntag im Mai ist auch heute noch "Muttertag". Wie kam es dazu? Das erste Mal wurde dieser Tag am 8. Mai 1914 in den Vereinigten Staaten begangen. Nach Jahrzehnten waren der Kongress und der US-Präsident bereit, einen nationalen Feiertag zu Ehren der Mütter einzuführen. Die Forderung nach einem Muttertag hatte ihren Ursprung im Jahr 1872 in den Vereinigten Staaten. Es war Julia Ward Howe, eine bekannte amerikanische Frauenrechtlerin, die erstmals den Gedanken äußerte, den Müttern auf der ganzen Welt einen Gedenktag zu widmen. Geprägt von den schrecklichen Gräueln des amerikanischen Bürgerkrieges forderte sie **1872 einen "Mother's Day for Peace"**. Es ging ihr nicht primär darum, die Mütter für ihre Leistungen in der Familie zu ehren. Ihr Anliegen hatte eine ganz andere Zielrichtung. Es war ihr unerträglich, dass Mütter ihre Söhne in Kriegen verlieren. Deshalb sollten Frauen überall auf der Welt auf die politischen Verhältnisse Einfluss nehmen, um eine friedlichere Gesellschaft zu erreichen, in der die Söhne nicht auf den Schlachtfeldern geopfert werden. Ihr schwebte eine Zusammenarbeit der Frauen überall auf der Welt ohne Beschränkung der Nationalität vor, um internationale Streitfragen gütlich zu regeln und den Frieden zu fördern. Leider konnte sie ihre Vorstellungen nicht verwirklichen. Es dauerte fast ein halbes Jahrhundert bis es Anna Jarvis gelang, den Muttertag politisch durchzusetzen. Die Nelke, die Lieblingsblume ihrer Mutter, wurde zum Sinnbild des Muttertags.

Auch andere Staaten zogen nach und folgten dem Beispiel Amerikas. Die Schweiz führte den Muttertag 1917 ein, es folgten u.a. Norwegen 1918, Schweden 1919 und Deutschland 1922.

Der erste Muttertag wurde in Deutschland am 13. Mai 1923 begangen. Initiator war der Verband Deutscher Blumengeschäftsinhaber, der eine Werbekampagne in den Schaufenstern startete mit der Aufforderung "Ehret die Mutter", um den Tag im Bewusstsein der Bevölkerung zu verankern. Damit begann eine Entwicklung, die die ursprüngliche Botschaft des Muttertages völlig aus den Augen verlor. Von der Kommerzialisierung des Tages profitierten in erster Linie die Kartenindustrie, die Süßwaren- und Blumengeschäfte sowie die Juweliere. Ab 1926 gab es Bestrebungen, auch Kirche und Schule für den Muttertag einzuspannen.

In der Zeit des Nationalsozialismus wurde der Muttertag auf den dritten Sonntag im Mai verlegt, zum öffentlichen Feiertag erklärt und in "Gedenk- und

Ehrentag der deutschen Mütter“ umbenannt. Der Tag wurde für die Propagierung des Mutterbildes der Nazis missbraucht. Frauen sollten möglichst viele „arische“ Kinder gebären, um auf diese Weise zur „Erhaltung des Volkes“ beizutragen. Zur Belohnung gab es z.B. für Frauen mit acht Kindern das goldene Mutterkreuz. Mit solchen Auszeichnungen propagierten die Nazis ihr NS-Idealbild der Frau als Mutter, die damit zur Gebärmaschine degradiert wurde. Die Ehrung der Frau erfolgte nur wegen ihrer Reproduktionsfähigkeit, ansonsten wurden die Frauenrechte in dieser Zeit generell eingeschränkt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Muttertag von den im besetzten Deutschland stationierten Amerikanern wiederbelebt. In der Bundesrepublik ist der Muttertag kein gesetzlicher Feiertag, vielmehr kamen Wirtschaftsverbände überein, den Muttertag am zweiten Sonntag im Mai zu feiern und an die Tradition während der Weimarer Republik anzuknüpfen, d.h. den Muttertag als Fest der Geschenke zu gestalten ohne politische Forderungen damit zu verbinden.

In der DDR ebenso wie in anderen Staaten des Ostblocks trat der Internationale Frauentag am 8. März an die Stelle des von den USA geprägten Muttertages. Im Zuge des Ost-West-Konfliktes wollte man sich bewusst vom Westen absetzen. Der Frauentag hatte den Charakter einer sozialistischen Veranstaltung und betonte vor allem die Gleichberechtigung der Frauen in den Ländern des Ostblocks.

Bereits die Initiatorin des Muttertages Anne Maria Jarvis kritisierte die Kommerzialisierung des Muttertages scharf, weil damit die ursprüngliche Zielsetzung völlig in Vergessenheit geriet. Die eigentliche Friedensbotschaft wurde durch den Kommerz verdrängt. Allein der Umsatz mit Schnittblumen beträgt in der Bundesrepublik an diesem Tag um die 130 Mill. €. In den USA wurden 2015 pro beschenkter Mutter 172 US-Dollar ausgegeben.

Sollten wir nicht angesichts der vielen kriegerischen Konflikte und ständig steigender Rüstungsausgaben weltweit zur eigentlichen Botschaft zurückkehren: „Schluss mit Krieg!“. Dadurch würden die Mütter sicher am meisten geehrt.

Silvia Weißhaar und Marlene Faltermaier-Jahn